

Pastorales Dokument mit politischer Brisanz

Mit „Kairos Palestine: A Moment of Truth“ positionieren sich Mitglieder christlicher Kirchen in Nahost erstmals gemeinsam im Konflikt zwischen Israel und Palästina.

Seit seiner Veröffentlichung im Dezember 2009 wird dieses Dokument zur Lage der Palästinenser in den von Israel besetzten Gebieten heftig diskutiert. Neben viel Zustimmung ernteten sie viele Anfragen und Vorbehalte, auch scharfe Ablehnung. Warum dieser Streit? Michael van Lay, AGEH Fachkraft und Koordinator im Zivilen Friedensdienst (ZFD) in Palästina/Israel, analysiert Hintergründe und Reaktionen.

Kairos Palestine vertritt mit Nachdruck eine anscheinend einseitige politische Option: Der Staat Israel möge sich endlich vor allem aus den seit 1967 „besetzten palästinensischen Gebieten“ (UN-Bezeichnung) zurückziehen und der palästinensischen Bevölkerung eine Chance einräumen, eine eigene nationale Heimstätte einzurichten. Diese Forderung wird theologisch begründet: Mit seiner eigenwilligen Auslegung des Völkerrechts und den damit einhergehenden Verletzungen der Menschenrechte der Palästinenser versündigt sich der Staat Israel an der Menschenwürde nicht nur der Besetzten, sondern auch derer, die die Besetzung aufrecht erhalten oder in ihrem Namen geschehen lassen. Der Austausch von Gewalt und Gegengewalt verzerre das Bild Gottes in den Menschen – auf beiden Seiten. Die Verfasser von Kairos Palestine formulieren ausdrücklich einen Schrei der Hoffnung auf Gott wider alle menschliche Hoffnung. Ihr Grundanliegen ist pastoral: den ihnen anvertrauten Menschen unter der Last der alltäglichen Demütigung durch die israelische Herrschaft den Lebensmut zu erhalten und zu stärken.

Theologie im Dienste politischer Optionen?

Kritiker werfen den Verfassern von Kairos Palestine vor, nur nationalistische palästinensische Politik im Gewande der Theologie zu betreiben. Sie bemühen bibel-exegetische Begründungen, scharfsinnige Textanalysen und historisch-politische Gegendarstellungen, um der Verfassergruppe eine falsche und unerträgliche, weil im Grunde antisemitische Theologie nachzuweisen. Ist der Nahostkonflikt plötzlich ein Konflikt von Theologien? Nein und Ja. Nein: Der Nahostkonflikt dreht sich um eine gerechte, friedliche Nutzung desselben Landes durch zwei Völker mit mehreren Kulturen und Religionen. Ja: Dieser Nahostkonflikt spiegelt sich auch in religiösen und theologischen Argumentationen, die sich gegenseitig gefährlicher Positionen und katastrophaler Blindheit für ihre Folgen bezichtigen. Wie versteht man theologische Argumentationen? Beim Studium von etwa 70 veröffentlichten Stellungnahmen zu Kairos Palestine verdichtete sich bei mir ein Eindruck: Im Hintergrund, zwischen den Zeilen, oft in der Wahl einzelner Wörter, Formulierungen und Blickrichtungen drücken sich politische Positionen aus. Alle Seiten legen die Religionen, die Heiligen Schriften und die Theologien im Dienste einer unterschwellig bis klar durchscheinenden politischen Option aus.



Die Klagemauer und der Felsendom in Jerusalem.

Fotos: S. 16-19 KNA-Bild



Dies entspricht einer Grunderkenntnis der Auslegungswissenschaft, der Hermeneutik: Jeder Text und jedes Lesen und Auslegen eines Textes ist entscheidend mitbestimmt von seinem Kontext und den ihn leitenden Interessen.

Optionen im Hintergrund

Was ist z.B. mein eigener Kontext? Ich bin Deutscher des Jahrgangs 1948, Theologe und habe die deutsche Schuld an der Judenvernichtung bis hin zur Shoah im Blut. Dieses Trauma ist aber nicht auf die Beziehungen zum Judentum fixiert; vielmehr habe ich durch den Schock der Shoah mein sozialetisches Gewissen geschärft und es in der internationalen Solidaritätsarbeit und Entwicklungszusammenarbeit geübt. Mir scheint es angebracht, die Konfliktparteien auf gesünderen, symbolischen Abstand in Gestalt zweier staatlicher Gemeinwesen gehen zu lassen. Mit Sicherheitsgarantien, aber so, dass die Traumata ein öffentliches Symbol bekommen, an denen sie ihre Hoffnung auf Heilung festmachen können. Die Israelis haben dieses Symbol: den Staat Israel. Die Palästinenser sollten es in ähnlicher Weise bekommen. Danach kann der lange und schmerzliche Wiederannäherungsprozess hin zur Versöhnung erst losgehen. Dazu gibt es zwar auch heute schon ansehnliche Ansätze, aber dann darf das zu einer breiten Straße werden.

Die Staaten mit einer säkularen Öffentlichkeit und Verfassungsordnung können helfen, den scharfmacherischen, polarisierenden und dämonisierenden Missbrauch der Religionen zu dämpfen. Die praktische Vision, die hinter dieser Option steckt, ist der Säkularismus. In ihm steckt der religiöse Kern aller drei Religionen, die sich hier in ihren extremen Vertretern in den Haaren liegen: In ihrer Würde, Menschen zu sein, sind alle gleich wichtig, zu schützen und zu fördern. Religiös: Alle sind Kinder desselben Vaters. Das gilt es theologisch offensiv vorzutragen, pastoral zu üben und politisch anzusagen.

Das Existenzrecht Israels, die Ablehnung des Terrorismus und eine differenzierte Sicht der Forderung nach Sanktionen gegen Israel sind von mir selbstverständlich impliziert.

Bewegung in eine gewaltsam erstarrte politische Szene

Wenn die Verfasserinnen und Verfasser eine politische Agenda haben, dann die: endlich Bewegung in die gewaltsam erstarrte politische Szene zu bringen. Dafür sehen sie in der Tat Israel als Hauptverantwortlichen und fordern es ebenso heraus wie seine vielen Verbündeten und Freunde. Wenn man zu wissen glaubt, wo der entscheidende politische Gegner steht, ist das nur logisch. Die Verfasser haben in ihrem internen Dialog einen Stand erreicht, dem man den Kompromiss anmerkt. Sie wollen den Dialog jedoch öffentlich



Seit Jahren trennt eine Mauer Palästinenser und Israelis. Die Durchfahrt durch einen Checkpoint zwischen Jerusalem und Bethlehem wird von einem Turm überwacht.

fortführen. Das haben sie geschafft, denn alle Welt hat reagiert, wie an den Reaktionen auf der Homepage der Kairos Palestine-Bewegung abzulesen ist. (www.kairopalestine.ps)

Das Spektrum der Stellungnahmen zu Kairos Palestine ist breit. Da gibt es einerseits die im Grunde vorbehaltlos positiven, die im Kontext der unterprivilegierten Weltregionen im Süden des Globus oder, wenn im Nordwesten, dann in unzweideutiger Solidarität mit ihnen stehen. Sie bilden die große Mehrheit, etwa 43 der insgesamt rund 70 veröffentlichten Stellungnahmen. Sie kommen von Einzelpersonen, kleinen kirchlichen Gruppen, kleineren Kirchen, aber auch nationalen und kontinentalen Kirchenräten, meistens aus Asien, Afrika (vor allem Südafrika), aber auch aus Nord- und Lateinamerika und Europa, meist sind es protestantische Christen. Nach ihnen hat Israel, dessen Existenzrecht stets anerkannt ist, in diesem stark asymmetrischen Konflikt als die militärisch weit überlegene Macht auch die größere Verantwortung, ihre strangulierende Kontrolle der palästinensischen Bevölkerung zu beenden. Ein ethnozentrisches bis rassistisches, jedenfalls diskriminierendes Moment des Zionismus („wie Apartheid“) stellen diese Kritiker immer wieder fest. Oft wird die Kampagne „Boykott, Desinvestition, Sanktionen“ (BDS) verbal unterstützt, gelegentlich sich ihr tatkräftig angeschlossen. Die theologische Argumentation von Kairos Palestine wird hier teils emphatisch geteilt, mit der Betonung auf „Gerechtigkeit!“

Ambivalente Solidarität des Westens

Die mit fast 20 Stellungnahmen zweitgrößte Gruppe erkennt den Wert der Botschaft von Kairos Palestine an, äußert aber teilweise erhebliche Vorbehalte und Kritik. Sie stehen im Kontext des privilegierten Westens mit einer ambivalenten „Solidarität nach unten“

Darunter sind vorwiegend die evangelischen Kirchen Europas und Nordamerikas. Deutsche Landeskirchen und die Evangelische Kirche Deutschlands engagieren sich besonders stark. Ebenfalls äußern sich in dieser Gruppe in großer Klarheit, immer mit Respekt, teilweise sogar mit Anerkennung und Hochachtung, jüdische Organisationen und solche des jüdisch-christlichen Gesprächs. Sie betonen das Existenzrecht Israels, einige auch seine einzigartige und bleibende heilsgeschichtliche Rolle. Diese theologische Wahrnehmung nährt die Verteidigung und Schonung des Staates Israel: BDS wird hier meistens sehr kritisch differenziert. So befürwortet man den Boykott von Siedlungsprodukten, lehnt aber allgemeine, kulturelle und akademische Sanktionen ab. Israel ist ihrer Ansicht nach nicht einseitig zu beschuldigen oder gar, etwa durch den Apartheidvorwurf, zu stigmatisieren. Dem palästinensischen Terrorismus sei eine Mitschuld an der Situation zu geben, eine Selbstkritik der Palästinenser zu verlangen. Die deutschen Landeskirchen zeigen sich besonders kritisch und berufen sich auf die besondere deutsche Schuld gegenüber den Juden. Demgegenüber äußert sich die Church of England nüchtern, klar und – liberal. Liberale englische Juden formulieren sogar einen ausgewogen kritischen Standpunkt zum Nahostkonflikt aus der Mitte des Judentums. Sie beklagen den Mangel an Bereitschaft, die Leidensgeschichte des jeweils anderen anzuhören.

In diese Gruppe scheint sich auch die katholische Kirche in Deutschland und Europa einzuordnen – allerdings durch auffälliges Schweigen. Eine offizielle und öffentliche Stellungnahme konnte ich von dieser Seite, mit Ausnahme der Deutschen Kommission Justitia et Pax, nicht finden. Neben manchen gerade referierten Gründen ist nach meinem klaren Eindruck die Furcht, des Antisemitismus beschuldigt zu werden, vielleicht auch die Verhandlungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Israel zu belasten, ausschlaggebend. Die vaticanische Synode für den Nahen und Mittleren Osten steht dem zentralen Anliegen von Kairos Palestine ausdrücklich näher – die Besatzung zu beenden und dafür alle legalen Mittel auszuschöpfen.

Eine ordentlich verhandelte und international garantierte Zwei-Staaten-Lösung befürworten alle bisher genannten Stellungnahmen, selbst die ansonsten sehr Kairos-kritische Zentralkonferenz Amerikanischer Rabbiner (CCAR).

Ablehnung des Dokuments und Überhöhung Israels mit islamophoben Tönen

Die überwiegend ablehnenden Stellungnahmen kommen aus dem Kontext des privilegierten Westens, der sich aus der Erfahrung der Schuld und Mitschuld an Millionen jüdischen Opfern in besonderer Weise dem Existenzrecht Israels verpflichtet fühlt. Hier werden daher theologische Optionen vertreten, die klar darauf hinauslaufen, den Staat Israel zu schützen und zu verteidigen. Heftig kritisieren amerikanische, jüdische Rabbiner vom CCAR das Dokument. Sie fürchten um die Jahrzehnte fruchtbarer jüdisch-christlicher Verständ-

Stichwort: Kairos Palestine

Das Dokument (www.kairospalestine.ps) wurde nach einem fast zweijährigen Diskussionsprozess am 11. Dezember 2009 von einer 16-köpfigen Verfassergruppe veröffentlicht. Erstmals hatten hier ehemalige hochrangige Amtsträger, Geistliche, Theologen und einfache Mitglieder der bedeutendsten christlichen Kirchen der Region mit einer Stimme gesprochen. Die amtierenden Kirchenführer unterstützen das Dokument.

Die Verfasserinnen und Verfasser äußern mitten aus dem Leiden der Palästinenser einen Schrei der Hoffnung. Er ist für sie der Anruf Gottes, ihm hier und jetzt zu gehorchen (= Kairos). Das Dokument beschreibt, wie niederdrückend palästinensische Menschen die israelische Besatzung im Alltag erleben. Die Verfasser wenden geistliche Erfahrungen und theologische Grund-Sätze von Glaube, Hoffnung und Liebe auf diese politische Notlage an. Der christliche Gottesglaube begründet die gleiche Würde aller Menschen (auch die der Besatzer) und öffnet jeden sich verschließenden fundamentalistischen, ethnozentrischen religiösen Wahrheits-, Ausschließlichkeits-, Besitz- und Herrschaftsanspruch. Das Land gehört Gott und ist daher für alle da.

Auch unter der Sünde der Besatzung und im Teufelskreis der Gewalt ruht die menschliche Hoffnung letztlich ganz auf Gott. Er hat sie in der Auferstehung Christi bestätigt. Ihre Kraft hilft jedem Menschen, Ungerechtigkeit zu überwinden und Gerechtigkeit herzustellen. Das Unrecht kann- und muss! – durch Liebe überwunden werden, nie durch Tod und Töten. Politisch ist dafür der friedliche Widerstand, der zivile Ungehorsam, angezeigt. Es gilt, „im Antlitz des Feindes das Ebenbild Gottes zu sehen“.

Es ist an Palästinensern und Israelis, sich selber vom Bösen der Besatzung zu befreien. Aber auch die Weltgemeinschaft und die weltweite Gemeinschaft der Kirche sind verantwortlich und sollen beispielsweise auf Sanktionen gegen den Staat Israel hinarbeiten. Die muslimische und die jüdische Gemeinschaft müssen Staaten für alle Bürgerinnen und Bürger einrichten. Jedem Rassismus ist entgegenzutreten.

Kairos Palestine ist kein im engen Sinne politisches Dokument, sondern ein pastorales. So beteuern es auch seine Verfasser: Sie verfolgen kein politisches Programm. Ihre politischen Begriffe sind – typisch für viele religiöse Dokumente – unscharf, mehrdeutig. Die Verfasser reagieren in menschlicher und christlicher Mitleidenschaft auf „eine Politik, die Menschen vernichtet“, auf das politische Übel, das die meisten palästinensischen Menschen Tag für Tag quält: das Unrecht der Besatzung.

gungsarbeit und meinen, einen vergangen geglaubten christlichen Antisemitismus Urständ feiern zu sehen. Am heftigsten ist die Ablehnung aber in Kreisen deutscher evangelischer und katholischer Christinnen und Christen, darunter viele Theologen, die sich für den christlich-jüdischen Dialog einsetzen und teilweise in Jerusalem leben. Zusätzlich zu allen bereits genannten Kritikpunkten unterstellen sie der Verfassergruppe von Kairos Palestine die geheime Absicht, aus antisemitischem Ressentiment das Daseinsrecht eines jüdischen Volkes als Nation in Palästina und damit das Existenzrecht des Staates Israel zu leugnen. Ihrer Ansicht nach bestreiten die Kairos Palestine-Verfasser die exklusive Erwählung des jüdischen Volkes, die Bundestreue Gottes zum jüdischen Volk, die physische Landverheissung und die bleibende Rückverwiesenheit von Neuem Testament und Kirche an Altes Testament und Judentum.

Im Hintergrund scheint zudem eine starke islamo-phobische Tendenz auf: Nie sei es den palästinensischen und europäischen Christen im Land so gut wie unter israelischer Oberherrschaft gegangen; unter islamisch geprägten Regimen gehe es Juden und Christen dagegen schlecht.

Das Land Israel und das Volk Israel, diese Symbole der Heilsgeschichte, werden mit dem Staat Israel und seinen Bürgerinnen und Bürgern nicht platt identifiziert, aber tendenziell in sehr großer Nähe zueinander gesehen. Lyrisch wird dafür seit Jahrzehnten Sacharja 2,12 (historisch-kritisch fragwürdig) in Anspruch genommen: „Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.“ Bei einer solchen Gefühlslage können wirksame Solidarität mit Gerechtigkeit im extrem asymmetrischen Nahostkonflikt und deutliche Kritik an beiden Seiten natürlich nicht gedeihen.

Die AGEH fördert im ZFD Programm in Palästina/ Israel vor allem zwei thematische Schwerpunkte der Zivilen Konfliktbearbeitung, Friedenspädagogik sowie Menschenrechts- und Advocacyarbeit. Um den Menschenrechtsansatz weiter auszubauen, sucht die AGEH z.Zt. eine ZFD-Fachkraft für die Kairos Palestine-Bewegung, die deren Advocacy- und Öffentlichkeitsarbeit unterstützen soll.

Michael van Lay

Michael van Lay ist Theologe und hat 16 Jahre als Referent für Personalauswahl bei der AGEH gearbeitet. Seit 2009 ist er Koordinator für das ZFD-Programm der AGEH in Israel/Palästina und ZFD-Fachkraft beim Deutschen Verein vom Heiligen Lande (DVHL).



Checkpoint „Rachels Grab“ zwischen Jerusalem und Bethlehem. Palästinenser müssen hier täglich stundenlange Wartezeiten in Kauf nehmen.

